Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11½ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 169. **Sonnabend, den 23. Juli.** **1853.**

Die griechische Kirche.

II.

Bruno Bauer äußert sich in seiner Schrift „Rußland und das Germanenthum" unter dem Abschnitt: Rußlands religiöser Charakter also:

Das Leben des Russen kennt keine innere Spaltung, noch einen innern Kampf — es ist in sich selbst etwas Ganzes, ein unwillkührliches inneres Gefühl, welches jedem Russen als solchem eigen ist und durch eine innere Geschichte oder durch einen geistigen Kampf weder erzeugt, noch genährt zu werden braucht. So kennt auch die Religion des Russen keinen Gegensatz zwischen einem geistlichen und weltlichen Reich. Sein ganzes Leben, sein ganzer Lebensbesitz ist unmittelbar und als solcher von der Religion durchdrungen und bestimmt — die Familie, die Gemeinde, das ganze Land mit seiner nationalen Hauptstadt, der „Mutter" Moskau, endlich der Czaar, als der Vater der ganzen Volksfamilie — das Alles hat unmittelbare religiöse Bedeutung, während auf der andern Seite die Gottheit selbst nationalisirt ist. Rußland ist das „heilige" Rußland — (siehe z. B. die kaiserliche Proklamation vom 26sten März 1848) und die revolutionirten Völker des Westens sind „Heiden" — (siehe dieselbe Proklamation) — und in den Völkern, mit denen der Russe in Krieg tritt, bekämpft er die Rebellen, die sich gegen seinen Gott und Czaar empört haben. Kurz, der Russe hat seinen eignen, den „russischen" Gott — (**Ruski Bog**).

Eine Folge vom unwillkührlichen Charakter seiner Religiosität ist es, daß der Russe im Allgemeinen nichts von detaillirten Dogmen weiß, nicht einmal von denen, die seine Kirche von der römisch-katholischen unterscheiden.

Hiermit hat Bauer ganz treffend das Wesen der russischen Kirche charakterisirt. Was die Lehre nun im Besonderen anbetrifft, so unterscheidet sich die griechische Kirche von der abendländischen dadurch, daß nach der ersteren der heilige Geist nur vom Vater ausgehe, von der römischen, mit der sie 7 Sacramente gemein hat, besonders noch dadurch, daß sie die Apocryphen den canonischen Büchern der Bibel nicht gleich stellt, keinen sichtbaren Statthalter Christi, keine Indulgenzen und Abläße statuirt, dagegen mit Kirchenstrafen und Absolutionen es genauer nimmt, die Firmung jedem Priester anvertraut und gleich mit der durch dreimaliges Untertauchen des ganzen Körpers vollzogenen Taufe verbindet, beim Abendmahle, das auch Kinder bald nach der Taufe empfangen, ungesäuertes Brod und mit Wasser vermischten Wein braucht und diesen auch den Laien reicht. — Die Weltgeistlichen dürfen nur eine Jungfrau heirathen und keine zweite Ehe eingehen, beim Gottesdienst ist nur Vokalmusik und die Gemeinde steht während des ganzen Gottesdienstes. Der Sonntag **Estomihi** ist eigens für die Verfluchung der Ketzer angesetzt. (Das Genauere siehe in H. J. Schmitt, die morgenländisch-griechisch-russische Kirche, Mainz 1826).

Selbst die Gebildeten, die die europäische Aufklärung angenommen haben, die Zöglinge der französischen Cultur, die bis zum Atheismus fortgegangen sind, können nicht wie ihre Gesinnungsgenossen im Westen daran denken, sich von aller Sympathie mit der Kirche loszureißen. Es wäre für sie sogar unmöglich, denn dieser Bruch würde für sie mit Trennung von ihrer Nationalität und Verzichtleistung auf ihr ganzes russisches Wesen gleichbedeutend sein. Der Atheist fällt mit derselben leidenschaftlichen Aufregung vor dem Heiligenbilde nieder, wie der gemeine Russe.

Eben so wenig, nur mit äußerst seltenen Ausnahmen, wirken die russischen Geistlichen als religiöse Lehrer. Ihr einziges Geschäft ist die Verrichtung der Liturgie und die Verwaltung der Sacramente. Sie predigen so gut wie fast gar nicht.

Die Seelsorge könnte nur unter der Voraussetzung eine priesterliche Verpflichtung bilden, daß der Russe in seinem Nationalitätsprincip nicht mehr fest gegründet, daß er nicht mehr ganz, nicht hinreichend Russe ist. Aber er ist ja Russe — was bedarf es noch der Frage, ob er es ist — wozu sich erst noch bemühen, ihn zum Russen zu machen?

Und predigen? Was und wozu? Braucht der Russe erst noch in Grübeleien eingeführt zu werden, um seines Heils gewiß zu werden? Ist es für ihn noch eine Frage, ob sein Heil sicher ist? Soll er sich am Ende in die Angst und Qual des Pietismus stürzen und darüber sinnen, ob er wirklich erlöst ist?

Nichts von alle dem braucht der Russe; er ist von Hause aus ein eignes, von der übrigen Menschheit unterschiedenes Wesen, Russe — das ist genug — ein ganzes, abgeschlossenes, mit sich fertiges Wesen, welches von Grübeleien nicht gestört wird und sich nicht erst selbst zu studiren braucht — ein Wesen, welches zum Handeln bestimmt und entschlossen ist, sich Andern fühlbar zu machen.

Auch für theologische Wissenschaft bietet also Rußland kein Feld dar. Sie würde den Zweifel voraussetzen; aber der Glaube ist so fest gegründet und steht so unzweifelhaft da, wie die russische Nationalität selbst; er ist von der Tradition so zuverlässig überliefert, als eine Generation von der andern ihr Nationalitätsprincip erhalten hat.

So hat sich die russische Kirche als ein ungebrochenes, unerschütterliches Wesen behauptet — ungebrochen durch irgend Etwas, was nur im Entferntesten der Reformation gliche; unberührt von der Wissenschaft, unbekannt mit allen Gefahren, mit denen die westlichen Kirchen bis jetzt zu kämpfen hatten.

Sie ist noch eben so das Lebensprincip und Bollwerk des Russen wie im Mittelalter, als sie ihn unter der Mongolenherrschaft beschirmte, in Polen das Pabstthum bekämpfte und Rußland aus dem ganzen wissenschaftlichen, politischen und moralischen Leben des Occidents herausriß.

Berlin, vom 23. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die von der Akademie der Wissenschaften zu Berlin getroffenen Wahlen des Generals der Infanterie a. D. von Scharnhorst und des General-Inspekteurs des Militair-Erziehungs- und Bildungswesens, General-Lieutenants von Radowitz, zu Ehrenmitgliedern der Akademie zu bestätigen; und den bisherigen Polizei-Hauptmann Karl Johann Friedrich Patzke zum Polizei-Obersten und Commandeur der Schutzmannschaft in Berlin zu ernennen.

Deutschland.

LS. **Berlin**, 22. Juli. Nach den Mittheilungen gutunterrichteter Personen, schreibt die „Wes. Ztg.", soll der Ministerpräsident Herr von Manteuffel bei seiner Anwesenheit in den letzten Tagen abermals seine Entlassung nachgesucht haben. Wir sind weit davon entfernt, den Grund dieses erneuerten Wunsches von der Leitung der Geschäfte zurückzutreten, in so kleinlichen Motiven wie etwa die Polemik der Kreuzzeitung zu suchen; wer mit den Verhältnissen irgendwie vertraut ist, wird wissen, daß das Gebahren dieses Organs nicht die Wirkung gehabt hat, jemals die Stellung des Herrn von Manteuffel zu erschüttern. Wenn irgendwie ein stichhaltiger Grund für die Absicht des Ministerpräsidenten in äußern Verhältnissen zu suchen ist, so kann dabei nur allein die Stellung zu dem Theile des Kabinets, welcher sich zu den politischen Prinzipien der Kreuzzeitung bekennt, in Frage kommen. Seit langer Zeit bestehen diese prinzipiellen Grundsätze innerhalb des Kabinets, die zeitweilig und äußerlich ausgeglichen, niemals vollständigt erledigt sind. Im Augenblick mögen diese Differenzen bei verschiedenen Anlässen wieder hervorgetreten sein und namentlich bezeichnet das Gerücht sowohl die orientalische Frage, wie das Drängen von einer Seite auf Ernennung eines Ackerbauministers und die Propositionen in Betreff der künftigen Pairie als die Punkte, über welche die Ansichten im Ministerium sehr getheilt sind. Der Rücktritt des Herrn v. Manteuffel würde unter allen Umständen zu bedauern sein und nicht ohne die tiefgreifendsten Folgen bleiben können. Schwerlich hat je ein Staatsmann unter gleich schwierigen und ungünstigen Verhältnissen das erreicht, was ihm die allgemeinste Anerkennung erworben; und es möchte im Augenblick schwierig sein, für Herrn v. Manteuffel einen Ersatz zu finden, ohne der Partei, an die man sich wendet, bedeutende Concessionen machen zu müssen. Wir hören, das wiederholte Entlassungsgesuch des Ministerpräsidenten sei in einer, wie sich von selbst versteht, conventionell begrenzten aber bestimmten Form gehalten. Welche höhere Entscheidung darauf erfolgt ist, ist bis jetzt noch unbekannt. — So wenig bisher über die wirklichen Intentionen Preußens in der russisch-türkischen Streitfrage verlautete, so scheint denn doch, als sei das Kabinet nicht unberührt geblieben von der Frage, welche noch vor Kurzem den europäischen Frieden so ernstlich gefährdete. Wenigstens hört die Wes. Ztg., daß die von Rußland an Preußen gelangten Anforderungen sehr ernst und bestimmt gewesen sind und auf die Annahme sich gründeten, Preußen werde im Fall eines Krieges mit Rußland gehen. Wenn dasselbe Blatt recht berichtet ist, wäre für die Eventualität eines Krieges von Preußen die Besetzung des Königreichs Polen verlangt worden. — Die gegenwärtige Conferenz des Zollvereins hat einen den politischen Zuständen entsprechenden ruhigen Verlauf, aber allem Anscheine nach werden gewichtige Resultate durch sie nicht herbeigeführt werden. Die Industrie-Ausstellung des Zollvereins dürfte in der nächsten Zeit zur Berathung und gleichzeitigen Beschlußnahme der Conferenz gelangen. Die preußische Regierung interessirt sich ganz besonders für diesen Gegenstand und findet Seitens der baierischen Regierung eifrige Unterstützung, wenigstens hören wir, daß die letztere ihren Bevollmächtigten dahin angewiesen habe, in sämmtliche betreffende Vorschläge einzugehen. Diese Industrie-Ausstellung wird bekanntlich in München stattfinden und sollen dazu von der baierischen Regierung 10,000 Thlr. bewilligt worden sein. Wie man hört, ist bereits der 15. Juli 1854 als der Tag der Eröffnung festgestellt. — Die Görlitzer Handelskammer ist in diesen Tagen von dem Handelsministerium eine Unterstützung von 1500 Thlrn. zugewiesen worden, um für die Verbesserung der Teppichweberei die namentlich geeignet erschienene Maßregel, Leute nach dem Orient zu senden, wo diese Kunstfertigkeit bekanntlich einen hohen Grad der Ausbildung erlangt hat, in Ausführung zu bringen.

Nach den für die Reisen des Prinzen von Preußen getroffenen Dispositionen ist es unwahrscheinlicher geworden, daß der Prinz noch im Herbst nach Wien geht. — Der Ministerpräsident Freihr. v. Manteuffel wird am 28. d. M. seine Brunnen-Kur beendet haben und an diesem oder dem folgenden Tage aus der Niederlausitz hier wieder eintreffen. — Der General-Lieut. v. Radowitz wird im Herbst nach den Manövern Behufs Inspicirung der Militair-Unterrichts- und Bildungs-Anstalten nach Schlesien und der Rhein-Provinz reisen. — Wie das „C.-B." hört, hat der König befohlen, daß Herr von Usedom, der sich bekanntlich während seines Urlaubs auf die Insel Rügen begeben wird, dort Bericht über den Stand der Verhandlungen, welche mit Rom in Bezug auf verschiedene Angelegenheiten schweben, abstatten soll. Ueber den Termin der Rückkehr des Herrn von Usedom auf seinen Posten sind erst, nachdem dies geschehen, Bestimmungen zu erwarten. — Von den verschiedensten Seiten werden bei unserer Regierung erneuerte Anträge darauf gerichtet, daß die Gleichstellung der preuß. Schiffe in Betreff der Tonnage in Frankreich mit den dort am meisten begünstigten Nationen hergestellt werde. Es ist diese Angelegenheit besonders für den Holzhandel von hoher Wichtigkeit. — Morgen beginnen in dem Lokal des Potsdamer Bahnhofs die Sitzungen der Versammlung der Direktoren der deutschen Eisenbahnen und werden bis zum nächsten Mittwoch dauern. Die Zahl der bereits anwesenden Mitglieder beläuft sich auf circa 100, und sind fast sämmtliche deutsche Bahnen vertreten. — An die Stelle des Geh. Regierungsraths Delbrück, der bekanntlich dazu bestimmt ist, im Auftrage des Herrn Handelsministers die Industrie-Ausstellung zu New-York zu besuchen, soll, wie die „Nat.-Z." hört, demnächst von Seiten Preußens bei der Rheinschiffahrts-Commission ein anderer Kommissär ernannt werden. — Nach der „Zeit" werden in diesem Augenblicke zwischen Preußen und Oldenburg Unterhandlungen über die Regulirung der Weser gepflogen.

— Im Jahre 1848 hatte das evangelisch-lutherische Ober-Kirchenkollegium zwei gleichlautende Petitionen an das Staatsministerium und die damals zur Vereinbarung der Verfassung berufene Nationalversammlung gerichtet. Diese Petition ging dahin, daß der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen auf Grund ihrer geschichtlichen Berechtigung alle Rechte einer öffentlich aufgenommenen Religionsgesellschaft gewährt und verschiedene Beschwerden abgestellt werden möchten. Die später mehrmals wiederholte Petition war durch die Verhältnisse liegen geblieben und auf die in Folge des Beschlusses der vorjährigen General-Synode wiederholte Vorstellung des Ober-Kirchenkollegiums vom 30. November v. J. ist erst vor wenigen Wochen die folgende Verfügung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten ergangen:

„Die Vorstellung des Ober-Kirchenkollegiums vom 30. Novbr. pr., in welcher die Anträge in der Eingabe vom 11. Mai 1848 wiederholt und einige andere Anträge auf Erweiterung der Rechte der von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner gestellt sind, hat das Königliche Staats-Ministerium an mich zur Verfügung abgegeben. Nach Erwägung des Inhaltes beider Vorstellungen eröffne ich dem Ober-Kirchenkollegium, daß den Anträgen desselben nicht Folge gegeben werden kann. Dieselben ruhen wesentlich auf der Voraussetzung, daß die von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner die evangelisch-lutherische Kirche in Preußen repräsentiren, und daß diese Kirche in der evangelischen Landeskirche Preußens nicht enthalten und nicht vertreten sei. Diese Voraussetzung ist nicht richtig und mit ihr fallen die aus derselben hergeleiteten Folgerungen. Glaubt das Ober-Kirchenkollegium, daß Seitens der Staatsbehörden bei Behandlung einzelner Fälle gegen die General-Konzession vom 23. Juli 1845 verstoßen werde, so bleibt es demselben, resp. den betheiligten Gemeinden unbenommen, in jedem Spezialfalle Remedur nachzusuchen."

Königsberg, 20. Juli. Auf die von der hiesigen Polizeianwaltschaft aus Veranlassung bezüglicher Mittheilungen der hiesigen Polizeibehörde erhobene Anklage wurden die zeitigen vier Vorsteher der hier im Jahre 1845 sich gebildeten deutsch- oder christ-katholischen Gemeinde dafür, daß letztere am ersten Weihnachtsfeiertage 1852 in der französisch-reformirten Kirche ihren Gottesdienst abgehalten, der Prediger Pfitzner, weil er in diesem Gottesdienste gepredigt, und der bei der erwähnten Kirche angestellte Prediger Roquette, weil er um diesen Gottesdienst gewußt, ihn aber nicht verhindert, aus dem Vereinsgesetze vom 11. März 1850, insbesondere aus den §§. 1. und 12. desselben, durch den Polizeirichter des hiesigen Stadtgerichts ein Jeder zu 5 Thlr. Geldbuße oder 8 Tagen Gefängniß mit Zulastlegung der Kosten unterm 10. März d. J. verurtheilt. Der Gerichtshof dagegen erkannte unter Aufhebung des ersten Urtheils mit Niederschlagung sämmtlicher Kosten für alle Angeklagten auf Freisprechung.

Elbing, 20. Juli. Aus glaubwürdiger Quelle verlautet, daß die von der „Ostpreußischen Zeitung" vor Kurzem aus Elbing mitgetheilte Nachricht sich dahin bestätigt, daß in der That die Spitzen der hiesigen oppositionellen Partei sich an den Herrn Ministerpräsidenten mit der Bitte gewendet haben: einer nach Berlin zu entsendenden Deputation eine Audienz auszuwirken. In diesen Tagen ist nun der Bescheid auf dieses Gesuch hier eingegangen. Derselbe lautet, wie zu vermuthen war, abschläglich. Die nachgesuchte Audienz ist — mit der Hindeutung, daß den Bittstellern hier am Orte hinreichende Gelegenheit geboten sei, eine etwaige, aus dem Inhalte der Bittschrift übrigens keineswegs zu ersehende, Umkehr von ihrer bisherigen politischen Haltung zu bethätigen — nicht bewilligt worden. (E. A.)

Köln, 19. Juli. Die Volkshalle macht in einem Leitartikel ihrer Nummer vom 16. Juli „der Einfluß der kleinen Lokalblätter auf die Moralität" die Bemerkung, daß diesem Theil der Presse aufgeholfen werden müsse:

„Und wie denn? Dadurch, daß die rechten Männer sich der Lokalpresse bemächtigen. Wir sind überzeugt, daß die Verleger solcher Geschäftsblätter nur unwissend das in den Romanen versteckte Gift verbreiten und nur aus Noth sich irgend einem verkrüppelten Schreibergenie überantworten; gewiß würden sie eben so gern sich Männern von Charakter, die nur den rechten Volkston anzuschlagen verständen, in die Arme werfen, wenn nur Jemand sich ihrer annehmen wollte. Sollte nicht der hochwürdige Klerus sich dieses Feldes bemeistern? (Das fehlte auch gerade noch zu unserm Glücke!) Gewiß ein großes Feld zu reicher Aussaat, deren Früchte die Mühe reicher lohnen würden, als die beste populäre Predigt. Und doch bleibt dieses vielversprechende Saatfeld bei uns Katholiken zu sehr brach liegen. Sollen wir noch ferner müßig zuschauen, wie unser geschäftigerer Feind mit seinen Wupperthaler und Fliedner'schen Traktätlein uns auf diesem Gebiete die Beute vorwegschnappt?"

— 21. Juli. Der Kölner Männergesang-Verein hat beschlossen, aus dem Ertrage der Londoner Sängerfahrt 500 Pfd. Sterl. für den Dombau zu verwenden.

Hannover, 19. Juli. Auch bei uns entfaltet jetzt die ultramontane Partei ihre Schwingen. Der den Ständen in Betreff einer neuen Regulirung der Ehesachen vorgelegte Entwurf enthält nämlich u. A. die Bestimmung, daß für Katholiken bei allen Ehe- und Verlobnißangelegenheiten ein eigenes Gericht angeordnet werde, welches aus zwei Laien und einem Geistlichen besteht, die zwar alle katholisch sein müssen, aber vom Könige angestellt werden. Letzteres hat nun den Unwillen jener Partei erregt, und sie eine Petition vorbereiten lassen, in welcher sie u. A. behaupten, daß ein solches Gericht, als ein vom König ernanntes und darum rein weltliches gegen die vom Concilium Trident. Thl. 24, Cap. 12 ausgesprochenen Grundsätze verstoße, wonach die Eheangelegenheiten der kirchlichen Gerichtsbarkeit angehören. Es sei also hier nicht von einer der Natur der Sache nach angemessenen Betheiligung der weltlichen Regierung an den Eheangelegenheiten, sondern von einer förmlichen Uebertragung derselben aus dem kirchlichen Gebiete in das des Staates die Rede, der die Kirche dabei nur insofern respektirt, als sie dem Staate dienstbar sei. (H. N.)

Kassel, 20. Juli. Die Vorbereitungen zum Empfange des Königs von Preußen haben seit mehreren Tagen den Gesprächsstoff abgegeben. Die Nordbahn erhielt Befehl, neben den hessischen überall auch die preußischen Farben aufzustecken. Die größte Sorgfalt ist namentlich beim Aufputze der Bahnhöfe angewendet worden. Von der in früheren Jahren bemerkbaren Gereiztheit der regiminalen Personen gegen Alles, was preußisch war, ist so wenig zu bemerken gewesen, daß von öffentlicher Stelle und sogar freigebig die Erlaubniß zu sonst so hart verpönter Sonntagsarbeit gegeben worden ist, insofern sie der Beschleunigung der Empfangszurüstungen diente. Namentlich gilt das in Betreff der Anfertigung schwarzweißer Fahnen. Diese Bemühungen sind denn nun auch heute von dem freundlichsten Wetter und dem sonnigsten Himmel gekrönt worden. An der Grenzstation Gerstungen wurde der König von dem Generallieutenant Schirmer und dem Regierungs-Direktor Wachs empfangen. Bis zur Station Altmorschan, der sechsten von Kassel, fuhr der Kurfürst dem Könige entgegen. Nach 3 Uhr kam der Zug zu Wilhelmshöhe an. Am Bahnhofsgebäude hatte sich das gesammte Offizierkorps aufgestellt, zu den Seiten der Bahn flankirt von einer zahlreichen Menschenmenge. Außerdem befand sich eine Ehrenwache von der Leibgarde daselbst, an deren Fronte beide Fürsten unter Hurrahruf der Begrüßenden vorüberschritten. Die Regiments-Musik der Leibgarde spielte **God save the king.** Bald entzogen jedoch die davonjagenden Hofwagen der nachschauenden Menge den Anblick der beiden Fürsten und ihres Gefolges. Eine unabsehbare Reihe von Privatwagen mit Schaulustigen angefüllt, welche jenseits der Bahn die Wilhelmshöher Allee entlang gewartet hatte, setzte sich nun in Bewegung, von zahlreichen Fußgängern gefolgt. Die letztern sahen aber, in Wilhelmshöhe angekommen, von dem Wasserwerke nur noch die große Fontaine, die man heute beinahe eine Stunde lang steigen ließ. — In diesem Augenblicke führt die Eisenbahn einen neuen Zug schaulustigen Volkes nach Wilhelmshöhe, das sich auf die Musik der verschiedenen Regimenter, auf Feuerwerk und abermaliges Springen der Wasser unter künstlicher Beleuchtung freut. Die Stadt Kassel ist von den Festlichkeiten unberührt geblieben. Nur die Soldaten, welche heute in großer Uniform einherschreiten, beweisen, daß etwas Außergewöhnliches vorgeht. Die Wachen haben den Kriegszustands-Tornister abgelegt und dafür die schmückenden Haarbüsche auf dem Helme. — Gestern soll auch die Herzogin von Meiningen hier angekommen sein. (Nat.-Z.)

Aus Thüringen, 20. Juli. Der „Kass. Ztg." zufolge hat die Direktion der Thüringer Bahn die 8 Millionen zum Bau der Werrabahn binnen der ihr gesetzten und mit dem 16. d. M. zu Ende gegangenen Frist nicht aufbringen können.

München, 18. Juli. Das Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, eine zu München abgeschlossene Uebereinkunft mit der kaiserlich-russischen Regierung wegen der freien Schifffahrt auf der untern Donau betreffend. Auf dem ganzen untern Theil der Donau, von dem Punkte an, wo dieser Strom das russische Gebiet berührt, bis zu seiner Ausmündung in das schwarze Meer und umgekehrt sollen demnach die bairischen Handelsschiffe in allen Punkten den österreichischen Handelsschiffen gleichgestellt werden und dieselben Vergünstigungen sowohl in Bezug auf freie Schiffahrt als rücksichtlich der Sanitätsvorschriften genießen, welche diesen letzteren zugestanden sind oder künftig zugestanden werden. Dagegen sollen russische Handelsschiffe, welche die Donau zu Berg oder zu Thal befahren, auf der ganzen Strecke dieses Flusses innerhalb des bairischen Gebietes (und seiner Nebenflüsse) ebenso behandelt werden, wie österreichische Schiffe. Dieses Uebereinkommen soll während fünf Jahre, vom Tage der Unterzeichnung (30. Juni) an gerechnet, in Kraft bleiben.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 19. Juli. Hier ist man so eben wieder mit einer höchst wichtigen Staats-Veränderung beschäftigt. Nachdem nämlich die Uniformirung der Staatsdiener ziemlich durchgeführt erschien, entdeckte es sich, daß bei ihnen, wie beim Militär der Schnitt der Waffenröcke nicht wohlgefällig sei, weßhalb derselbe nach österreichischem Vorbilde so eben umgeändert wird. Aus den Waffenröcken werden Klapka's, und zwar scheint diese Reform außerordentlich beeilt zu werden. Man darf sich deshalb nicht wundern, wenn man in diesen glühheißen Juli-Tagen die militärischen Paletots auf hessen-darmstädtischem Gebiete so allgemein erblickt; die Waffenröcke befinden sich zur Revision beim Schneider. Dabei ist es gut, daß die Aernte überall sich so vortrefflich anläßt. Hoffentlich wird dadurch das Brod um so viel wohlfeiler, als durch diesen häufigen Kleidungswechsel sich das Leben für einen großen Theil des Publikums vertheuert. (Köln. Z.)

Hamburg, 21. Juli. Das Incognito, unter welchem der König und die Königin von Baiern seit vorgestern hier verweilen ist ein ziemlich durchsichtiges, ohne indeß die öffentliche Aufmerksamkeit und Neugier in gleichem Grade auf sich zu ziehen wie es die Anwesenheit des Königs und der Königin von Preußen kürzlich hier gethan haben. Auch der Freiherr Obristlieutenant v. d. Tann erregt natürlicher Weise nicht mehr das Interesse, das er 1848 und 1849 bei seiner Durchreise durch seine damals noch in frischem Andenken lebende Theilnahme an dem zu jener Zeit noch nicht beendigten schleswig-holsteinschen Kriege auf sich gelenkt hatte. Sonderbarer Weise erschien gerade gestern der Schluß eines interessanten Artikels in den „Hamburger Nachrichten", in welchem ein Offizier des 6. schleswig-holsteinschen Bataillons den Antheil desselben an dem unglückseligen Unternehmen vor Friedrichsstadt schildert und gleichzeitig kam eine Notiz des „Zuschauers" der „N. P. Z." hier an, in welcher der dem damaligen „Reichsgeneral" von Prittwitz neulich verehrte Schild, auf dem sich auch die Namen jütischer Schlachtfelder befinden, beschrieben wird.

In Lübeck rüstet sich Alles zu dem am nächsten Sonntage und Montage (der 24. und 25. Juli sind die Jahrestage der unglücklichen Schlacht bei Idstedt!) dort zu feiernden allgemeinen Scheibenschießen.

Das Programm des zu Ehren des verstorbenen großen Komponisten Karl Maria von Weber in seiner Vaterstadt Eutin am 11., 12. und 13. September zu feiernden Sängerfestes, an dem sich auch die hiesigen Liedertafeln betheiligen werden, verspricht reichen Ohrenschmaus und große soziale Genüsse. Am 12. wird an Weber's Geburtshaus eine Gedenktafel feierlich angebracht werden. (Nat.-Z.)

Von der Eider, 17. Juli. Es ist in Kopenhagen eine Nachricht angelangt, die trotz der Cholera bei unterrichteten Personen viel Sensation macht, obwohl sie allerdings noch wesentlich der Bestätigung bedarf. Vor einiger Zeit nämlich ward von St. Petersburg aus die Ausfuhr von Korn und Stroh aus Finnland verboten und die Einfuhr beider Artikel dahin freigegeben. Man achtete anfänglich nicht darauf, da allerdings in Finnland Klage ist über den bedrohlichen Zustand der Felder, und wenn wir nicht irren, die Befürchtung auch officiel als Grund jener Maßregel angegben ward. Nun aber wird versichert, daß die letztere erlassen sei, weil Rußland demnächst eine Armee von 25,000 bis 30,000 Mann in Finnland aufzustellen gedenke. In Schweden wird diese Angabe ganz allgemein geglaubt. Sie werden sich leicht denken, wie ernst man die Sache jenseit des Sundes nimmt. Schweden ist die einzige selbständige Seemacht auf der Ostsee, und fast allein noch im Stande, den Druck, den Rußland auf Dänemark ausübt, zu paralisiren. Für Rußland ist die Ostsee eben so wichtig, als das schwarze Meer, und wenn Oesterreich berufen ist, dieses im Interesse Deutschlands mit aller Kraft zu schützen, so hat Preußen die nicht minder ernste Aufgabe, die Ostsee zu bewachen. Die Verhältnisse der Ostsee sind eben so ernster Natur und eben so wenig entschieden, als die des türkischen Reiches, und wir haben all unsers Ernstes und unserer Kräfte nöthig, um sie im Sinne Deutschlands zur Entscheidung zu bringen! (Wes. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. In Folge eines am 17. abgehaltenen Ministerrathes, welchem der Kaiser vorsaß, wurden noch am Abend desselben Tages wichtige Depeschen an Hrn. v. Bruck nach Konstantinopel expedirt. Die orientalische Frage und der Modus der bevorstehenden Verhandlungen in derselben bildete den Hauptgegenstand der Berathung, daran schlossen sich sehr ernste Berathungen über die Smyrnaer Vorfälle und es steht jedenfalls zu erwarten, daß Oesterreich weitere Schritte zu seiner Satisfaktion thun werde. Nichts hat hier an entscheidender Stelle so tief und schmerzlich berührt als die Smyrnaer Episode, und die neuerdings durch sie gewonnenen Erfahrungen sind die Veranlassung eines schnellen Vermittlungsweges durch Hrn. v. Bruck, der in dieser Weise früher nicht grade angestrebt wurde. Die definitive Lösung der Schwierigkeiten hält man übrigens noch nicht für so nahe bevorstehend. Daß die Verhältnisse zu Piemont sich im wesentlichen nicht gebessert haben, wird in den Regierungskreisen ernstlich beklagt, allein da man die tieferen Ursachen davon sehr wohl kennt und namentlich auch Graf Rechberg neuerdings Belege zu widerwärtigen Einflüssen von außen aufgefunden hat, so ist man entschlossen, Piemont gegenüber dieselbe abwartende Politik einzuschlagen wie in den Beziehungen zur Schweiz. Die Haltung der Schweizer Presse und des Bundesrathes haben hier neuestens so sehr verletzt, daß sobald nicht an eine Ausgleichung der Differenzen zu denken ist. (B. Z.)

— Der „Soldatenfreund" schreibt: Die Nachricht von dem Lager bei Turas im September des laufenden Jahres dürfte sich vergewissern; es sollen hierzu 40,000 Mann Infanterie und 11,000 Mann Kavallerie beigezogen werden und hauptsächlich die heuer in Anregung gebrachte Inspicirung der „deutschen Bundeskontingente" bezwecken. Für die Truppen-Inspicirung in Oesterreich bezeichnet man den Prinzen Wilhelm von Preußen, welcher schon früher dieser Mission vorstand. Nur die Gegend, wo dieses Lager bezogen werden soll, schwankt noch zwischen Turas oder Olmütz.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Juli. In der gestrigen Sitzung des Folkethings wurde der Gesetzvorschlag in Betreff des Nachlasses oder der Herabsetzung von Geldsummen, welche einzelne Beamte 2c. durch empfangene Vorschüsse der Staatskasse schuldig geworden, in Berathung genommen. Es entspann sich hierüber eine heftige und sehr unerquickliche Debatte, bei der namentlich Winther seiner Ausdrücke in Bezug des Landsthings wegen zweimal vom Präsidenten zur Ordnung gerufen ward. Nach einer zweistündigen Debatte wurde das Gesetz mit 62 gegen 2 Stimmen genehmigt und geht nun zurück an das Landsthing. In dritter Berathung wurden die Gesetze über die Abtretung von Grundstücken zu Wasser-, Gas- und Kloak-Anlagen in Kopenhagen und Vorstädten einstimmig angenommen; diese Gesetze gehen nun an den Staatsrath.

— Das „B. T." bringt den Vorschlag, die Kriegsschiffe als provisorische Wohnungen für diejenigen Familien zu benutzen, welche ihre alten Wohnungen in Folge der Cholera-Epidemie verlassen müssen, wie denn solches auch nach dem großen Brande von 1794 der Fall war.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Am Montag führten die Truppen des Lagers von Satory Schlacht-Manöver aus, denen eine halbe Stunde lang der Kaiser, welcher in Civilkleidung und zu Pferde war, sowie die Kaiserin zusahen, die in offenem Wagen saß. Unweit des Lagers werden jetzt eine Redoute und eine Bastion aufgeführt, um die Truppen im Angriff und in der Vertheidigung von Festungswerken zu üben. — Es heißt jetzt, daß der Hof erst am 29. Juli nach den Pyrenäen abreisen werde. — Der Kriegsminister begiebt sich morgen über Rouen, wo er die Truppen und die Nationalgarde mustern wird, nach Havre. Der Marineminister ist vorgestern von Nantes zu Rochefort angelangt. Zu Lorient wurde in seinem Beisein der durchaus gelungene Versuch gemacht, ein Dampfschiff vermittelst Chloroform-Dampfes in Bewegung zu setzen.

— Aus London wird gemeldet, daß der Fürst Czartoryski dort noch einige Zeit verweilen wird. Er will nämlich warten, bis alle Aussicht auf einen Krieg im Orient vollständig verschwunden ist. Der Fürst steht in sehr freundschaftlichen Beziehungen zu Lord Palmerston. Der scheinbare Zweck seines Aufenthaltes in London ist die Verheirathung einer seiner Töchter mit einem Abkömmling der Stuarts; in Wahrheit aber kommt es ihm darauf an, sich für einen möglichen Kriegsfall in Bereitschaft zu halten. — Die beunruhigendsten Nachrichten über die Erndte laufen fortwährend aus den Departements ein. Seit mehreren Tagen regnet es ohne Unterlaß, und wenn das schlechte Wetter anhält, so wird den Spekulanten, welche sich kaum von den Aengsten und Kümmernissen der orientalischen Frage erholt haben, bald genug der Muth von Neuem sinken. (K. Z.)

Italien.

Turin, 14. Juli. Gestern um 2 Uhr Nachmittags wurden die beiden Kammern berufen, um von Seite der Regierung eine Mitheilung zu empfangen. Der Minister des Innern verlas den Versammelten sodann den Beschluß, daß das Parlament bis auf nächsten 13 Nov. vertagt worden. Die „Armonia," ein sonst wohlunterrichtetes Blatt, enthält die jedenfalls unbegründete Nachricht daß nach Aussage achtbarer aus Wien eben zurückgekehrter Personen die österreichische Regierung ein Decret in Bereitschaft gesetzt habe, welches, ähnlich wie es den Tessinern geschah, eine Räumung der Lombardei von sämmtlichen sardinischen Unterthanen anbefehle. Wahrscheinlich hat irgend ein hitziger österreichischer Patriot den achtbaren Leuten vorgezählt, welche Repressivmittel Oesterreich gegen Piemont noch im Vorrath habe, hat darin eine Drohung erblickt, deren Ausführung schon beschlossen sey. (Allg. Z.)

— Laut einem Briefe aus Ferrara vom 3. Juli im Corriere Mercantile hatte am vorhergehenden Tage die Polizei in dem Palaste des Grafen Pindemonte Bonacossa eine strenge Haussuchung gehalten. Der Graf und seine Familie waren gerade abwesend, indem sie sich auf venetianischem Gebiete in der ihnen zugehörigen Villa La Boschetta befanden. Trotz der sorgfältigsten Nachforschung ward nichts Verdächtigtes gefunden, und dasselbe Resultat hatte eine am folgenden Tage in La Boschetta angestellte Haussuchung. Trotzdem ward Graf Bonacossa verhaftet und nach Ferrara gebracht, wo man ihm seinen eigenen Pallast bis auf Weiteres als Gefängniß anwies.

Großbritannien.

London 20. Juli. Die Times bringt heute einen Artikel über die Angelegenheit des Flüchtlings Koßta. Sie wirft die Schuld auf alle dabei betheiligten Parteien — auf den österreichischen Konsul, weil er zu Gewaltmaßregeln griff, nachdem Ali Pascha versprochen hatte, für die Entfernung Koßta's Sorge zu tragen; auf Ali Pascha, weil er vom österreichischen Konsul nicht sofort Genugthuung für die Verletzung des Gebietsrechtes forderte; auf den amerikanischen Konsul, weil er kein Recht als das der Menschlichkeit hatte, sich ins Mittel zu legen, nachdem der amerikanische Paß nicht einmal vorgezeigt werden konnte. Diesen drei Gesetzes-Verletzungen folgte eine vierte auf dem Fuße nach. Der Kapitain der amerikanischen Korvette St. Lewis forderte nämlich ohne viele Umstände die Herausgabe des Gefangenen, und die beiden Kapitaine hätten vielleicht im Hafen eine kleine Seeschlacht zum Besten gegeben, hätten sich die Diplomaten nicht ins Mittel gelegt. In gewöhnlichen Verhältnissen hätte der amerikanische Kommandant, es müßte denn auf Ansuchen und mit Genehmigung der Pforte geschehen sein, offenbar kein Recht gehabt, einem fremden Offizier Bedingungen vorzuschreiben; aber aus der eben geschilderten Sachlage sehe man, daß die gröbsten Gesetzverletzungen straflos bleiben, und daß die gewöhnlichsten Bräuche civilisirter Völker anscheinend aufgehoben seien. Nichtsdestoweniger sei der Zwang, welchen der Kapitain des St. Lewis dem des Hußar auflegte, gar zu direkt gewesen und werde vom Wiener Hofe wahrscheinlich als ein Akt der Feindseligkeit angesehen werden, für den er vom Präsidenten Pierce Genugthuung zu fordern berechtigt sei. Bei der gegenwärtigen Stimmung der Ver. Staaten gegen Europa im Allgemeinen und gegen Oesterreich insbesondere werde man eine Genugthung gewiß nicht geben, und es sei nicht unwahrscheinlich, daß der Kapitain des St. Lewis ebensowohl vom Wunsche, Popularität zu erwerben, als von Parteivorliebe beseelt gewesen. Der Grund dieser Feindseligkeiten liegt aber immer in dem Mangel an Macht und Entschlossenheit von Seiten der türkischen Regierung. Ein entschlossener Gouverneur hätte auf die Brigg gefeuert, deren Kapitain es gewagt hat, Jemanden auf dem Lande aufzugreifen, und hätte auch die beiden fremden Schiffe gezüchtigt, die es sich herausnahmen, einander im Hafen einer dritten Macht mit Feindseligkeiten zu drohen. Der Globe spricht sich über die Koßta-Affaire ungefähr im Sinne der Times aus; er tadelt, um seine Unpartheilichkeit zu zeigen, alle bei dem Handel betheiligten Parteien. Der amerikanische Adler, meint er, erprobe seine Schwungkraft und wolle seine Macht überall auf dem Erdball fühlen lassen. Präsident Pierce habe zwar über seine auswärtige Politik kein Programm veröffentlicht, aber die Personenwahl, die er in allen inneren wie auswärtigen Departements getroffen, verrathe viel Ehrgeiz und Ultra-Yankeethum. (K. Z.)

Rußland und Polen.

Warschau, 19. Juli. Man erwartet hier den Kaiser gegen Ende Juli, wo er über ein Korps von 70,000 Mann Revue halten soll. — Vor vier Wochen kam in Tiflis Sartin Mahmud Chan mit Gefolge an, und setzte sogleich seine Reise nach Petersburg fort, wo er als persischer Gesandter fungiren soll. — Aus Irkuzk meldet man uns, daß man im Olekminskischen Kreise aus dem Sande der kleinen in die Lena und Wittima fallenden Flüsse eine reichliche Ausbeute an Gold gewonnen habe, was dazu Veranlassung gab, die gesammte Gegend an der Lena einer Untersuchung zu unterwerfen. Die goldhaltigen Distrikte sind umfassend, und die das edle Metall

enthaltenden Schichten sehr mächtig. Man hofft daher, daß diese Striche noch manchen Reichthum zu Tage fördern werden. Bis jetzt sind 30 neue Expeditionen zur Aufsuchung von Gold in jenen Gegenden organisirt worden. — Die Schl. Z. berichtet folgenden glücklichen Fluchtversuch aus d. Kaukasus: Es waren im Dezember v. J. der Unteroffizier Gotowicki und der Dragoner Dudatiew, beide vom Regiment Kronprinz von Würtemberg, welches einen Theil der kaukasischen Armee bildet, von den Bergbewohnern gefangen genommen und nach der Ortschaft Miatla gebracht worden. Gotowicki wurde alsbald in eiserne Fesseln geschmiedet, und nur Dudatiew genoß, nach einer kurzen Haft in einem unterirdischen Kerker, einiger Freiheit. Doch mochte Beiden ihr Zustand nicht recht behagen; sie beschlossen demnach zu fliehen. Eines Abends benutzte Dudatiew eine passende Gelegenheit, nahm seinen Unteroffizier auf die Schulter und eilte mit seiner Last einem nahen Flusse zu, in dessen Schilf sie sich, bis sie vor jede Verfolgung sicher waren verbargen, um sich dann durch den Fluß auf das jenseitige Ufer zu begeben. Hier erst befreite Dudatiew seinen Kameraden, so gut es ging, von seinen Fesseln, und nach sechs sauren Tagen kamen sie in Fort Eugeniuschowa glücklich an. Auf dem ganzen Wege mußte Gotowicki getragen werden, da die Fesseln ihn so gelähmt hatten, daß er zum Gehen unfähig geworden war. Der Kaiser, von diesem Vorfall in Kenntniß gesetzt, verlieh dem Dudatiew die silberne Rettungsmedaille und ließ ihm noch obenein 150 R. S. auszahlen. — Diejenigen Inhaber des Annenordens, welche von 1806—1815 und außerdem noch 20 Jahre tadellos gedient haben, und im Königreich Polen wohnen, sollen sich beim Generalkapitel in Petersburg melden, um eine verhältnißmäßige Pension aus der betreffenden Kreiskasse des Königreichs ausgezahlt zu erhalten. — Vor drei Jahren gewann eine Dame aus Berlin die Prämie für eine Obligation im Werthe von 210,000 Gulden; sie hatte jedoch davon keine Kunde erhalten; erst vor wenigen Tagen erfuhr sie ihr Glück, eilte hierher und nahm den Betrag ihres Looses in Besitz. (Schl. Z.)

Donau-Fürstenthümer.

Bukarest, 10. Juli. Ueber den Marsch des Armeekorps des Generals Dannenberg (der schon im Jahre 1849 als Chef des Generalstabes des Lüdersschen Corps hier war) erfahren wir Folgendes: Am 3. Juli war das Hauptquartier des Generals in Jassy und am 7. Juli ließ er Fokschan, die erste walachische Stadt, besetzen. Seine Avantgarde, 7000 Pferde stark, Kavallerie und reitende Artillerie, unter dem Befehl des Generals Grafen Anrep-Empt, rückte am 10. Juli in Buseo ein und hier erwarteten wir den Einmarsch in Bukarest am 3. (15.) Juli. Wenigstens sind für diesen Tag die Quartiere der zum großen Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff gehörenden Generale und Offiziere angesagt. Es ist unmöglich, daß die Truppen schneller marschiren können, da die Hitze sehr groß ist. Seit 8 Tagen haben wir mit sehr geringen Abwechselungen täglich des Morgens um 6 Uhr 17 Grad Wärme und Nachmittags um 3 Uhr 27—28 Grad Wärme im Schatten. — Was hier allgemein und nicht ohne Grund befürchtet wurde, daß die Türken eine kleine Razzia nach Bukarest machen und uns einen Besuch abstatten würden, ist glücklicher Weise nicht geschehen. Im Kleinen wurde so etwas wirklich versucht und da die Grenz-Soldaten an der Donau das Landen nicht leiden wollten, wurden 3 Mann von ihnen durch türkische Kugeln getödtet. Der Pascha von Rustschuck hat aber strenge Disciplin gehalten und die Thäter sogleich erschießen lassen.

— Der „Kronstädter Ztg." wird aus Bukarest vom 12. Juli geschrieben: Die russischen Truppen werden am 15. Juli in der walachischen Hauptstadt erwartet; ebenso schreibt man der „Temesv. Z." aus Bukarest, 12. Juli: Die Regierung hat bereits offiziell die Nachricht erhalten, daß Freitag, den 15., die Avangarde der Russen in einer Stärke von 7000 Mann Kavallerie und reitenden Artillerie hier einrücken werde; Sonnabend folgt die Infanterie und das Gros der Armee.

— Die Nekrassowzi (Lippovaner), eine, wie es heißt, Rußland sehr feindlich gesinnte Religionssekte, die unter Kaiser Alexander aus Südrußland, wo sie bei Ausübung ihres ganz abnormen Cultus Schwierigkeiten fanden, auswanderten und sich theils am jenseitigen Donau-Ufer bei Tultscha, theils auf den Inseln des Donaudelta niederließen, während ein kleiner Theil derselben in Ismail blieb, sollen, wie man uns aus Odessa, 26. Juni (12. Juli) schreibt, den Plan gefaßt haben, sich des letztgenannten Ortes (Ismail) zu bemächtigen (wie bereits gestern theilweise gemeldet), zu welchem Zwecke sie 80 zahlreich bemannte und gut bewaffnete Boote in Bereitschaft hielten. Der hohe Wasserstand der Donau verzögerte die Ausführung und mittlerweile gerieth die Correspondenz der Leute von Tultscha mit jenen von Ismail selbst in die Hände der Russen. Diese trafen sogleich die nöthigen Vorkehrungen zur Vertheidigung, welche um so nöthiger waren, als die Regierung bei Ismail blos 40 Kanonenboote hat. Die genannten Nekrassowzi sind dieselben, welche 1828, während der Anwesenheit des Kaisers bei der Belagerung von Schumla, durch einen Ueberfall in den Laufgräben zwei russische Regimenter vernichteten. Gleichzeitig erzählt man in Odessa auch, Omer Pascha habe von den Fürsten der Moldau und Walachei die Vorausbezahlung des Tributes für 10 Jahre begehrt (?), wodurch Fürst Gortschakoff veranlaßt worden sei, ein beschleunigtes Vorrücken in den Fürstenthümern anzuordnen. (Triest. Z.)

Türkei.

Der „Oestr. Corr." wird telegraphisch gemeldet: Konstantinopel, 11. Juli. Eine versöhnende Note Reschid Pascha's ist dem Vernehmen nach bestimmt, die Friedensverhandlungen zum Ziele zu bringen. Die englisch-französische Flotte ankert beständig in Besika Bai.

— Da es sich bei den Versuchen zur Beilegung der türkisch-russischen Differenz um den Erlaß eines Aktenstückes Seitens der Pforte handelt, so ist die Bedeutung der verschiedenen Formen derselben gegenwärtig von Interesse. Nach einem Pariser Journale heißt **Hatti-shériff** wörtlich übersetzt: eine Bulle des Kalifen; es ist dies ein organisches, vom Sultan oktroyirtes Gesetz, welches er aus eigener Bewegung, unter religiöser Sanktion und unwiderruflich als Oberhaupt der Gläubigen ertheilt. Das Wort **Tanzimat** bezeichnet die Regelung des **Hatti-shériff von Gulhané** oder die Verfassungsurkunde der Türken. **Iradé** ist eine Ordonnanz, ein Verhaltungsbefehl, unterzeichnet vom Sultan, der in diesem Fall mehr als politischer Souverän handelt. **Firman** ist ein vom Sultan unterzeichnets Dekret, das sich aber vorzugsweise auf Verwaltungs-Angelegenheiten bezieht. **Berat** ist ein Diplom und betrifft zunächst Personen. **Sened** ist eine diplomatische Konvention, die von einem hiezu ermächtigten Minister unterzeichnet ist und eine synallagmatische (zweiseitige) Verpflichtung enthält.

— Aus Smyrna wird unterm 13ten gemeldet: Die kaiserlichen Fregatten „Bellona" und „Novara" sind im hiesigen Hafen eingelaufen, worauf die amerikanische Korvette „St. Lewis" absegelte. Koszta befindet sich noch immer im Gewahrsam des französischen Generalkonsulats.

Ueber die Smyrnaer Vorfälle wird der Independance geschrieben: „Wie es scheint, ist das Benehmen Ali Pascha's (des abgesetzten Gouverneurs von Smyrna) verleumdet worden, und die Einwohner von Smyrna hoffen, ihn wieder auf seinen Posten zurückgeführt zu sehen. Die angesehensten Personen der Stadt haben Schritte in diesem Sinne gethan, sowohl bei der Pforte, wie bei den Gesandten." Ueber den Empfang, welcher dem Flüchtling Koßta zu Theil wurde, als man ihn von dem österreichischen Kriegsschiffe ans Land brachte, um ihm der Obhut des französischen General-Consuls zu übergeben, berichtet der Constitutionnel, wie folgt: „Eine ungeheure Menschenmenge, darunter die angesehensten Kaufleute, drängten sich auf dem Quai und empfingen Koßta mit den lebhaftesten Bezeugungen der Theilnahme. Am Abend brachte der glänzend erleuchtete Dampfer Bournabat, welcher die philharmonische Gesellschaft an Bord hatte, dem Befehlshaber des amerikanischen Schiffes Saint Lewis eine Serenade."

— In einer Zuschrift an die „Times" wird bemerkt, Koßta sei nicht der erste Flüchtling, den der österreichische Consul in Smyrna verhaftete. Im Jahre 1851 wurde ein Ungar am hellen Tage in den Straßen der Stadt aufgegriffen und nach Triest geschickt. Gegen Ende desselben Jahres kamen zwei Ungarn auf dem englischen Postdampfer „Pottinger" in Smyrna an. Sie blieben zu ihrem Glücke etwas länger als die andern Passagiere an Bord, denn der österreichische Consul hatte schon von ihrer Ankunft Nachricht bekommen, und hatte Leute ausgeschickt, sie zu fangen. Englische Passagiere warnten sie, so daß sie gar nicht ans Land gingen, und mit Hülfe des Capitains und der Reisenden, die eine Geldsammlung für sie veranstalteten, ihre Fahrt nach einem sicherern Hafen fortsetzten.

China.

— Die bereits erwähnte Conferenz zwischen den englischen und den birmanischen Commissarien fand am 10. Mai in Prome Statt. Die Birmanen verweigerten bekanntlich die Unterzeichnung des Friedensvertrages und führten zu ihrer Entschuldigung an, daß der Krieg nur durch den Blödsinn ihres früheren Monarchen entstanden sei, und sie sähen nicht ein, warum der jetzige Monarch und das Land dafür büßen sollten. Diese Entschuldigung wurde natürlich nicht angenommen. Bevor sie abreisten, fragte Einer von ihnen: Falls wir wiederkommen, wird man mit uns unterhandeln? Die Antwort lautete: Ja wohl; Ihr könnt aber dann nicht mehr so günstige Bedingungen als die jetzigen erwarten. — Die Mormonen machen verzweifelte Anstrengungen, um Indien zum Glauben ihres Propheten Joe Smith zu bekehren. Dreizehn Missionare sind vor ungefähr sechs Wochen über Californien in Calcutta angekommen und ihr hoher Priester hat sein Manifest in einer dortigen Zeitung veröffentlicht. Die Europäer lachen ihn aus, die Eingeborenen verstehen ihn nicht; denn wie es scheint, haben die Mormonen zwar die apostolische Zungenfertigkeit, aber Bengalisch sprechen sie nicht. Ihr Poutifer predigt und übt unter Anderem Vielweiberei und beruft sich zur Rechtfertigung dieser Praxis auf die Erzväter und die Könige von Israel.

Nach dem North China Herald war Sir G. Bonham, dessen Expedition ins Innere von China an Bord des Hermes, so glücklich, höchst interessante Nachrichten über den Charakter und das Treiben der Insurgenten zu sammeln und zugleich den Führern die Ueberzeugung beizubringen, daß die fremden Mächte entschlossen seien, sich während des Kampfes neutral zu halten. Ein Mitglied der Expedition, Mr. Meadows, hat Nanking gesehen, und berichtet, daß diese große Stadt zum Theil in Trümmern liegt. Die Rebellen haben außer Nanking auch Chinkiang in Besitz genommen, die ganze Stromlinie zwischen den beiden Städten in Vertheidigungszustand gesetzt, und warten nur auf Verstärkungen aus dem Süden, um gegen Peking weiter vorzurücken. Bei der Rückkehr von Nanking und während man an Chiankiang vorbeisegelte, wurde der Hermes von zwei Forts, welche die Rebellen besetzt halten, beschossen. Er erhielt vier oder fünf Paßkugeln in Rumpf und Takelwerk, öffnete aber dann seine Stückpforten und brachte die Forts rasch zum Schweigen. Gleich darauf kam ein vornehmer Rebellen-Führer an Bord und entschuldigte das Verfahren mit der Versicherung, daß man nur gefeuert, weil man den Hermes mit einem feindlichen Fahrzeuge verwechselt habe. Die Kaiserlichen verzweifeln übrigens durchaus nicht an ihrer Sache und haben eine Menge fremder Schiffe angekauft. Ein Gerücht, daß es auf die Niedermetzelung aller Europäer in China abgesehen sei, hat sich als grundlos erwiesen. (K. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Bern, 22. Juli. Der Ständerath berieth am 16. über die Petition gegen die Einmischung des Bundesraths in die Freiburger Angelegenheit. Es wurde Tagesordnung angenommen, und damit die Competenz des Bundesraths anerkannt. Der Beschluß kam gestern im Nationalrath vor. Bei der Debatte stimmten 71 für Tagesordnung, 23 für den Antag auf Reconstituirung Freiburgs.

Paris, 21. Juli. An der Börse zirkulirte das Gerücht, daß Depeschen von Petersburg angekommen seien, und daß Rußland die Vorschläge nicht angenommen habe. Es hieß ferner, es seien wichtige Depeschen aus Konstantinopel für das englische Gouvernement über Marseille eingetroffen. In Lille haben politische Verhaftungen stattgefunden.

London, 21. Juli. „Morning Chronicle" erachtet die Unterzeichnung des Sened oder die fortdauernde Besetzung der Donauländer für unzulässig, erhofft aber doch einen feiedlichen Ausgang, weil Rußland keinen Kampf gegen die Türkei und die Seemächte wagen werde. — Der „Globe" versichert, daß die Entschließung des Kaisers von Rußland bisher unbekannt und alle desfallsigen Gerüchte voreilig seien. (Tel. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23 Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert reisten gestern ($5^3/_4$ Uhr) mit dem Nachmittagszuge nach Berlin ab.

— Gestern Abend traf das dänische Dampfschiff „Eider", welches in Swinemünde eine 4tägige Quarantaine gehalten, von Kopenhagen mit 1 Passagier hier ein.

— In der am 21. d. in Berlin statt gehabten öffentlichen Sitzung der Königl. Akademie der Künste erhielt u. A. der Maler Louis Prutz aus Stettin eine Geldprämie als ersten Preis.

— Die Arbeiten zur Anlegung eines Telegraphen zwischen dem Frankfurter nach dem Stettiner Bahnhofe in Berlin haben am Potsdamer Bahnhofe begonnen und dürften bis zum Anhalter noch in dieser Woche beendet werden. Der Draht soll auf einer auf der Stadtmauer angebrachten, etwa $1^1/_2$ Fuß hohen Eisenvorrichtung ruhen.

— In Folge der Verfügung des Herrn Justizministers werden jetzt allseitig durch die Königl. Appellationsgerichte in den Amtsblättern die im letzten Quartal von den Gerichten erfolgten Verurtheilungen, welche auf Zuchthaus oder noch härtere Strafe lauten, zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Bemerken, daß die Stellung unter Polizeiaufsicht nach verbüßter Strafe die gesetzliche und daher auch durch die ergangenen Urtel und die Bestimmung der Dauer festgesetzte Folge der Zuchthausstrafe ist.

— Binnen Kurzem wird ein Werk des Herrn Stadtrath Moritz, „Reisen in Norwegen 1847 und 1851", der Oeffentlichkeit übergeben werden.

— In Buchholz bei Hohenkrug lebt in sehr dürftigen Verhältnissen ein alter 67jähriger Invalide, David Lentz, welcher jetzt seine in preußischen, französischen, russischen, griechischen und polnischen Kriegsdiensten erlebten Schicksale beschrieben hat und unter dem Titel „der pommersche Abenteurer" drucken lassen will.

— Gegen die künstliche Steigerung der Getreidepreise in Berlin sind, wie die „N. Pr. Z." wissen will, die königl. Behörden und namentlich der Herr Polizeipräsident von Hinckeldey eingeschritten. Die Vernehmung einiger jener Spekulanten und die Gefahr, mit der man sie bedrohte, sie zur gesetzlichen Verantwortung zu ziehen, hat sofort die Koalition gesprengt. Roggen ist bedeutend gefallen, und möchte sich der Preis für denselben nunmehr den Vorräthen und Ernte-Aussichten entsprechend stellen.

— Bei der vorgestern zu Berlin vorgenommenen Besichtigung sämmtlicher Droschkenfuhrwerke durch den Polizeipräsidenten v Hinckeldey, ließ sich derselbe, nach der stattgefundenen Vorbeifahrt zu zweien, von den versammelten Kutschern einen der ältesten und würdigsten bezeichnen und machte demselben ein Geschenk von 25 Thlr. — Dem Vernehmen nach wird auch die Gründung eines Pensionfonds für die Kutscher beabsichtigt.

— Der Zuschauer der Krz.-Ztg. findet es auffallend, wie sehr die Zahl der Hunde in den Berliner Straßen sich vermindert hat, seitdem der „Maulkorb" am 20. in Wirksamkeit getreten ist. Manche Straßen-Ecken, z. B. die Ecke der Charlotten- und Leipzigerstraße, erschienen sonst wie ein Stelldichein der vierbeinigen Bummler, die dort „Zeck" spielten und dem Vorübergehenden zuvorkommend durch die Beine fuhren. Jetzt ist das Hunderennen dort verschwunden und überhaupt sind die Straßen wieder in ihre „Menschenrechte" eingetreten.

— Polizei-Bericht vom 21. Juli. Entwendet sind: 1) aus einer Wohnung zu Torney mehre Kleider, Wäsche und ein silb. Haarpfeil; 2) aus einer Wohnung vor dem Frauenthore eine alte silberne Taschenuhr; aus dem Quartier eines Militairs in der Mönchenstr. eine silberne zweigehäusige Taschenuhr mit römischen Zahlen; 4) von einem Grundstück auf der grünen Wiese ein fast neues roth und blaugestreiftes Unterbett, zwei do. Pfühle, eine blech. Beefsteakmaschine; 5) einem Mädchen aus der Kleidtasche am Bollwerk eine Börse mit 2 Thlr. 20 sgr.; der Dieb ist ergriffen; 6) aus der Bude eines Oderkahns mittelst Einbruchs 2 Doppel-Friedrichsd'or, 1 Zweithalerstück, 3 Einthalerstücke, ein Thaler div. Münze; 7) aus einer offenen Küche zu Grünhoff ein kleiner messingner Mörser nebst Keule; 8) aus einer Wohnung in der Pelzerstr. zwei Pfandscheine; der Thäter ist ermittelt. — Verloren ist ein gegliedertes goldenes Armband mit goldener Rosette; der Verlierer sichert dem Wiederbringer eine Belohnung zu. — Gefunden sind: 1) ein Ende graue Futterleinwand; 2) ein Taschenmesser mit Perlmutterschale und zwei Klingen; 3) ein Pfandschein auf den Namen Haken. — Am 19. d. M. Morgens hat sich am Berlinerthor ein Pferd, schwarzer Wallach, angefunden; der Eigenthümer wolle sich schleunigst im Sicherheitsbüreau melden. — Verhaftet sind vom 18. bis 20. d.: wegen Kuppelei 1 Person, wegen Trunkenheit 1, wegen ungesetzlichen Verlassens der Arbeit 1, wegen Diebstahls 2, wegen Betrugs 1, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 2, wegen Umhertreibens 7, wegen Ueberschreitens der Polizeiaufsich 1, wegen Obdachslosigkeit 2 Personen.

Sommertheater auf Elysium.

Der Aufführung der „Bekenntnisse" ist bereits in diesen Blättern Erwähnung gethan, und wir haben bei deren Widerholung weiter nichts hinzuzufügen, als daß sich auch diesmal das allerliebste Lustspiel, welches Adolph Stahr mit Unrecht in seinen Oldenburger Kritiken etwas unsanft getadelt hat, der wohlwollendsten Aufnahme erfreute.

Herr Ascher, der so unwohl gewesen, daß noch um 4 Uhr Nachmittags die Möglichkeit seines Auftretens in Frage stand, spielte trotzdem seinen Baron in der übersprudelndsten Champagnerlaune, mit der ihm eigenthümlichen Beweglichkeit. Frl. Butze war wie gewöhnlich keck, frisch und kühn, und hat das Theaterpublikum wie ein umsichtiger Feldherr schnell erobert und zu Gefangenen gemacht; selbst die Kameraden freuten sich sichtlich über den jungen Zuwachs, der soeben die Akademie (Kadettenschule in Preußen) verlassen hatte. Die ganze Aufführung gereichte der Gesellschaft des Herrn Martorel zur größten Ehre und erwarb allen Mitspielenden das unbedingteste Lob.

„Englisch", ein Lustspiel von Görner, ist eine harmlose Blüette, wie man deren jetzt zu Dutzenden zu Markte bringt; viel Worte, wenig Gedanken: — ein vom Spleen verfolgter Engländer, eine niedliche Wittwe, ein großmäuliger Jude, eine eitle Judenfrau, Alles untereinander in chemische Verbindung gebracht, am Ende eine Heirath der Liebenden, und man weiß den ganzen Inhalt des Stücks. Man sieht, es ist das alte Lied, doch bleibt es ewig neu.

Herr Ascher war als Engländer vortrefflich, und wußte in Geberde, Sprache, Bewegung den Sohn des gefeierten Albions mit seinen Eigenthümlichkeiten und Schwächen so treffend darzustellen, daß selbst die hier weilenden lieblichen Kinder der meerumflossenen Insel von ihrem Conterfei sichtlich überrascht waren. Leider fehlte dem Gesichte die mäßige Fülle, welche den Engländern eigenthümlich ist. Fräulein Mecklenburg hatte prächtig memorirt und spielte mit lobenswerther Sicherheit und Eleganz. Herr Ruhle war ein guter Jude, in welches Fach er sich leider zu sehr hineingespielt hat. Frau Martorel wußte ihre kleine Episode zur vollkommenen Geltung zu bringen.

Eine besondere Erwähnung schulden wir schließlich den Conzerten des Herrn Kapellmeister Wolff, welche in eleganter Weise ausgeführt werden und unbedingt die besten sind, welche wir am hiesigen Platze zu hören bekommen. Als ein großes Verdienst müssen wir es besonders dem Dirigenten anrechnen, daß er die deutsche klassische Musik vorzugsweise berücksichtigt, und dadurch das Publikum sein Eigenthum schätzen lehrt. W.

Vermischtes.

Magdeburg, 21. Juli. In Leipzig ist es in diesen Tagen gelungen, in der Person eines Unter-Portiers bei der Eisenbahn dasjenige Individuum zu ermitteln, welches eine vor mehreren Wochen in Leipzig auf die Eisenbahn gegebene Geldsendung im Betrage von 1800 Thalern, die bei der Ankunft des Zuges hierselbst vermißt wurde, entwendet hat. Es ist diese Entdeckung um so erfreulicher, als der Verdacht sich bereits auf andere, an der Bahn angestellte, bei dem Verbrechen ganz unbetheiligte Beamte gelenkt hatte, welche nunmehr gerechtfertigt dastehen. Von dem entwendeten Gelde sind bereits circa 600 Thlr. wieder herbeigeschafft.

— Man wird es auswärts kaum glauben, wie schwer es gegenwärtig den armen und mittleren Leuten in Berlin fällt, bei einem etwaigen Wohnungswechsel eine neue Wohnung zu finden. Einer dieser Unglücklichen, der seit Monaten vergebens nach einer Wohnung sich umgesehen, wußte am Ende sich nicht mehr anders zu helfen, als daß er einem Hausbesitzer, der die übliche Frage an ihn richtete, ob er Kinder habe, antwortete: „Nein, aber vier Hunde!" Gegen die Hunde hatte der gestrenge Miethsherr nichts einzuwenden, war aber nicht wenig überrascht, als der neue Miether mit 4 Kindern einzog. Dem Armen wurde sofort wieder auf den 15. d. Mts. gekündigt, er erklärte jedoch, daß er nicht ausziehen werde, weshalb es zur Klage kam. Der Polizeikommissar entschied gegen den Hauswirth, der den Einwand machte, er sei von dem Miether belogen worden, und der nach so langem vergeblichen Suchen zu dem Besitz eines Logis Gelangte darf trotz seiner vier Kinder bleiben — so lange er die Miethe bezahlt.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bergen, 12. Juli. Perlen, Frantzen, nach Stettin.
Danzig, 21. Juli. Jameson, Robertson, von Swinemünde.
Glasgow, 19. Juli. Airdrie, Benny, nach Stettin.
Goole, 19. Juli. Wm. Frazer, Norrie, von Stettin.
Leith, 17. Juli. Daschinka, Boye, von Stettin.
London, 19. Juli. Comorn, Martin, klarirt nach Stettin.
Memel, 19. Juli. Providentia, Walter, von Swinemünde.
Pillau, 20. Juni. Pr. A v. Radziwil, Rohloff, von Stettin. Carl, Kunow, nach Stettin.
Tobermory, 16. Juli. Mary, Hurst, von Stettin.
Swinemünde, 21. Juli. Masche's Platz, Ricks, von Liverpool. Gwen Jones, Lloyd, von Portmadoc. Felix, Rening, von Sunderland. Oceanide, Hoffmann, von London. Wilhelmine, Volckmann, von Hartlepool. Meinsina, Klontje, von Amsterdam. Cornelia, Meyer, von Newcastle. Carl Friedrich, Woserow, von Liverpool. Athens, Goodwill, von Newcastle. Maria, Tramborg, von Rügenwalde. 22. Anna, Schmeckel, do. Areta, Barter, von Newcastle. Sophia, Behrens, do. Exchange, Hogg, do. Jeannet Ann, Pearson, do. Caroline, Hanke, do. Alida Schuringa, Kuipers, von Amsterdam. Maria Catharina, Ingen, von Rotterdam. Johann, Ontjes, von Rio Janeiro. Sarah, Fürstenau, v. Hull. Borussia, Wallis, von Hartlepool. Elisa, Spiegelberg, do. Leopoldine, Lieckfeldt, do. Ambroise, Shephard, do. Elizabeth, Waller, do. v. Itzstein, Bugdahl, do.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 22. Juli. Wetter regnig.

Weizen stille, 89.90pfd. gelber loco 72½ Thlr. bez., pr. Juli-August 72¾ Thlr. bez.

Roggen behauptet, 82pfd. pr. Juli 53 a 53½ Thlr. bez., pr. Juli-August 52 Thlr. bez. und zu machen, pr. Sept.-Oktober 50 Thlr. bez., pr. Oktober-Nov. 49½ Thlr. Br.

Rüböl, unverändert, pr. Juli 10⅔ Thlr. Gd., pr. Juli-August 10¾ Thlr. Br., pr. September-Oktober 10⅞ Thlr. Br., 10⅚ Thlr. bez. und zu machen.

Spiritus, behauptet, loco ohne Faß 13¼ % bez., pr. Juli 13¾ % bez., pr. Juli-August 13¾ % Br., pr. Septembr-Oktober 15 % bez. und Gd., pr. Frühjahr 17 % bez. und Gd.

Zink gefragt pr. Juli 6⅚ Thlr. bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
64 — 68.	54 — 56.	38 — 39.	30 — 32.	58 — 60.

(**Oberbaum.**) Am 21. Juli sind stromwärts eingekommen: 341 W. Weizen. 500 Ctr. Mehl.

(**Unterbaum.**) Am 21. Juli sind küstenwärts eingekommen: 47 W. Weizen.

Berlin, 22. Juli. Roggen, pr. Juli und pr. Juli-August 53 a 52½ Thlr. verk., pr. September-Oktober 50½ a 50¼ Thlr. bez.

Rüböl, loco und pr. September-Oktober 11 Thlr. Br.

Spiritus, loco ohne Faß 27½ a ⅓ Thlr. bez., pr. Juli-August 27 a 26⅔ Thlr. bez., pr. Sept.-Oktober 24¾ Thlr. bez.

Breslau, 22. Juli. Weizen, weißer 74—83 Sgr., gelber 74 a 83 Sgr. Roggen 60—70, Gerste 42—46, Hafer 35—38 Sgr.

Stettin, 22. Juli 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	152 13/24	152 13/24	—
	2 Mt.	—	—	150⅞
Amsterdam	kurz	142⅚	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 21	6 21	—
	3 Mt.	6 19½	—	—
Paris	3 Mt.	80	80	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	110⅝
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	101¾	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4½ %	103⅓	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	93½	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	100	100	—
Rentenbriefe	4 %	101¾	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		596	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		153½	—	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	95	94½	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	125	124	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	—	—	—
do. Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Speicher-Aktien		114	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		220	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—

Berliner Börse vom 22. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw.Anleihe	5	—	100⅜	
St.-Anl. v. 50	4½	102¼	—	
do. v. 52	4½	102¼	—	
St.-Schldsch.	3½	93¼	93	
Prsch. d. Seeh.	—	—	142½	
K.N.Schvschr.	3½	—	—	
Brl. St.-Obl.	4½	—	101½	
do. do.	3½	—	92	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	—	99¾	
Ostpreuß. do.	3½	—	97	
Pomm. do.	3½	99⅝	99⅛	
Posensche do.	4	—	104	
do. do.	3½	—	—	
Schles. do.	3½	—	—	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	96¾	96¼	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	100½	—	
Rentenbriefe. Pomm.	4	—	—	
Rentenbriefe. Posensche	4	—	—	100¼
Rentenbriefe. Preuß.	4	100¾	—	a½
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	100¼	—	
Rentenbriefe. Sächsische	4	100¾	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	100⅜	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	—	111½	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11 1/12	10 7/12	

Ausländische Fonds.

Brschw. Bk.A.	—	—	—	114
R. Engl. Anl.	4½	116¾	—	a½
do. v. Rothsch	5	102	—	
do. 2.-5. Stgl	4	—	96¾	
„ p. Sch.Obl.	4	—	90⅛	
„ p. Cert. L A.	5	99	—	
„ p. Cert. L B.	—	23½	—	
Poln.n.Pfdbr.	4	96½	—	
„ Part. 500 fl.	4	92½	—	

P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St.Pr.A.	—	63⅜	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	38⅛	—	
N. Bad. 35 fl.	—	23½	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
„ 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	94½ B.
Berg.-Märkische	—	77½a78 bz.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh.A.&B.	—	135a¼ bz.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	110¾ B.
do. Prioritäts-	4½	102¾ bz.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	95¾ B.
do. Prioritäts-	4	100 B.
do. do. . . .	4½	101¼ B.
do. do. Litt. D.	4½	101⅜ B.
Berlin-Stettiner	—	153 B.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	122⅛ G.
Cöln-Mindener	3½	120¾ G.
do. Prioritäts-	4½	100¾ G.
do. do. II. Em.	5	101 G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	189 B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Niederschl.-Märk.	4	100¼ B.
do. Prioritäts-	4	99¾ B.
do. do. . . .	4½	99⅞ G.

Niedschl. III. Ser.	4½	99⅞ G.
do. IV. Ser.	5	101⅝ B.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	221 G.
do. Litt. B.	3½	183½ B.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	83½ G.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref.Gl.	3½	94 G.
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	94¼ G.
Thüringer. . .	—	112½ G.
do. Prioritäts-	4½	—
Wilh. (Cos.Odb.)	—	215⅛a16 bz.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	83⅛a83 bz.
Amsterd. Rotterd.	4	81 B.
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	49a48½ bz.
Nordbahn, Fr.W.	4	57a56¾ bz.
do. Prioritäts-	5	103 B.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	22	336,44‴	336,54‴	337,10‴
Thermometer nach Réaumur.	22	+ 11 4°	+ 18,6°	+ 15,5°

Inserate.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß wegen Pflasterung der Pommerensdorfer Mittel-Anlage die Passage auf dieser Straße für nicht dorthin gehörige Reiter und Fuhrwerke bis auf Weiteres gesperrt ist. Stettin, den 21sten Juli 1853.

Königliche Polizei-Direktion.
Freiherr von Schlotheim.

Gerichtliche Vorladungen.

Ediktal-Citation.

Das auf der Insel Wollin im Usedom-Wolliner Kreise belegene Rittergut Lüskow soll zur nothwendigen Subhastation gestellt werden. Es werden daher in Gemäßheit des Gesetzes vom 11ten Mai 1839 sämmtliche Agnaten des v. Brockhusen'schen Geschlechts, welche zu dem vorgenannten Gute zu Lehn berechtigt sind, und namentlich der seinem Aufenthalte nach unbekannte Hauptmann a. D. Carl Friedrich Hannibal v. Brockhusen oder dessen Nachkommen aufgefordert, ihre etwaigen Lehnrechte an diesem Gute in dem

auf den 1sten Februar 1854, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Müller an hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Termine anzuzeigen und nachzuweisen, unter der Warnung, daß die Ausbleibenden des Anspruchs auf Ausübung ihrer Berechtigungen verlustig gehen.

Auch werden zu diesem Termine die unbekannten Realprätendenten an dem Gute Lüskow zur Wahrung ihrer Rechte unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden alles das gegen sich gelten lassen müssen, was von den bekannten Realprätendenten mit den übrigen Betheiligten verhandelt werden wird.

Wollin, den 13ten April 1853.

Königl. Kreisgerichts-Kommission II.

Verpachtungen.

Pachtabstand.

Die noch bis Trinitatis 1860 laufende Pachtung der im Greifswalder Kreise bei Anklam belegenen Güter Konsages und Klein-Polzin soll unter zu verhoffender Genehmigung der Grundherrschaft noch im Laufe dieses Jahres, und möglichst bald, abgestanden werden. Die Bedingungen sind beim Pensionar Herrn Balthasar zu Schlatkow und bei mir einzusehen, und die Güter können jederzeit nach vorgängiger Meldung auf dem Hofe zu Konsages besichtiget werden. Hierauf Reflektirende ersuche ich, sich bei mir zu melden.

Greifswald, den 20sten Juli 1853.

Dr. Gutjahr.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Von den Herren **Felix & Sarotti in Berlin** empfing in Commission
ächtes Poudre-Fèvre (Selterwasserpulver),
das französ. Original-Packet à 12½ sgr.,
Rheinischen Gesundheits-Caffee
à Pfd. 6 sgr.,
und emfiehlt

Carl Stocken,
gr. Lastadie No. 217.

Vermiethungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1sten August eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.